(Abg. Dr. **Mangler.**)

(A) ernste Mahnung zu umfassender Abwehr und Vorbeugung."

Bekannt sind auch die Erfahrungen des Pastors Illgenstein, der in diesen Tagen eine ganze Schrift über die Jugendbewegung herausgegeben hat, die mir leider auch nicht zugänglich geworden ist. Er berichtet aus persönlichen Eindrücken, die er aus Versammlungsbesuchen mitgenommen hat, so ungünstig wie nur möglich. Die „Deutsche Tageszeitung" berichtet darüber unter dem 14. Februar 1912 folgendes:

„In einem Neuköllner Verein rief kurz nach den Moabiter Krawallen ein jugendlicher Genosse aus:"—

es handelt sich um einen Neuköllner Jugendverein —

„Was wir in Moabit erlebt haben, ist bloß die Ouvertüre; nach wenigen Jahren wird es erst ordentlich losgehen, aber dann weiß die Jugend bereits, um was es sich handelt."

Und die an den Vortrag von Pastor Illgenstein angeschlossene Diskussion beweist auch wieder, wie richtig die Ausführungen Illgensteins sind. Da hat ein Genosse Mayer aus Halensee, ein Führer der sozialdemokratischen Jugendbewegung, mit nackten Worten erklärt:

(B) „Wir werden uns unsere Richtlinien auch fernerhin von der sozialdemokratischen Partei und den sozialdemokratischen Gewerkschaften vorschreiben lassen."

Meine Herren! Etwas besonders Neues hat ja da der Herr schließlich nicht gesagt, denn ich habe Ihnen gezeigt, daß die Sozialdemokratie in allen sogenannten proletarischen Jugendvereinigungen ihre Hand im Spiele hat. Aber es ist immerhin interessant, wenn man von einem Führer der Bewegung so glatte und nackte Zugeständnisse erhält.

Nun werden freilich einige Herren im Saale den Einwand erheben, ich lese da Sachen vor, die in Köln, in Essen, Düsseldorf und sonstwo gespielt haben. Meine Herren! Es ist nicht bloß in Essen und Düsseldorf so, schon die von mir so oft hervorgehobenen Beziehungen der ganzen örtlichen Ausschüsse zur Zentrale und das Sichinseinvernehmensetzen untereinander beweist, daß es sich hier um eine große Kette handelt, bei der jeder Verein ein einzelnes Glied ist. Ich will Ihnen aber auch sagen, daß bei uns in Sachsen die Verhältnisse absolut nicht anders liegen als im Reiche. Man darf sich nicht dadurch düpieren lassen, daß unsere Vereine, die „proletarischen" Jugendvereine, sogenannte Bildungsvereine oder Sportvereine seien. Leider Gottes haben die Sozialdemokraten mit solchen Sachen (C) riesige Erfolge gehabt, sie haben unsere Behörden und uns selbst getäuscht, indem man immer angenommen hat, sie wären ganz gute und zu tolerierende Vereine, die edlen Zwecken dienten. Aber man darf sich nicht täuschen lassen, und ich kann es nicht begreifen, wie z. B. in unserer Haupt- und Residenzstadt Dresden bürgerliche Blätter wie z. B. der „Dresdner Anzeiger" so kurzsichtig sein können, daß er z. B. unter dem 21. Oktober 1910 in Nr. 291 schreibt:

„Mit zweifellosem Stolz weist der „Vorwärts" in einer kritischen Auslassung über das Urteil," —

gemeint ist das preußische Oberverwaltungsgerichtsurteil, von dem ich vorhin sprach —

„die sein schlechtes Gewissen deutlich verrät, darauf hin, daß ein Amtsgericht diesen sozialdemokratischen Jugendorganisationen eine große Bedeutung beigemessen hat, da sie durch Besuch von Theatern, Museen, ernsten Konzerten und dergleichen die schulentlassene Jugend zu bilden suchen und sie außerdem dem Alkoholismus und anderen modernen Volkslastern fernhalten. Man wird" —

so sagt der „Dresdner Anzeiger" —

„diesem Urteil, wenn es vielleicht auch die sittliche und erzieherische Bedeutung der sozialdemokratischen Jugendorganisationen in manchen Punkten überschätzt, zustimmen können, denn im allgemeinen war das, was der Jugend in diesen Organisationen geboten wurde, tatsächlich gut und gediegen." (D)

Gewiß, meine Herren, es wäre außerordentlich schön, es wäre außerordentlich dankbar, wenn die Sozialdemokraten Vereine hätten, wo nur geturnt würde oder Wanderungen veranstaltet würden, wenn Theater, Museen usw. besucht würden. Gewiß, ich billige diese Bildungsbestrebungen durchaus, und ich freue mich darüber. Aber, meine Herren, es ist leider so, es ist nicht der einzige Zweck, ja nicht einmal der Hauptzweck. Man darf sich nicht einlullen lassen durch diese beinahe als Vorspiegelungen zu bezeichnenden Behauptungen. Es imponiert jedem von uns, wenn wir hören, in der Arbeiterjugend wird nicht geraucht, nicht getrunken, dort geht es anständig her. Gewiß, das wollen wir nicht bestreiten, das sind Nebenerscheinungen, die sehr dankbar zu begrüßen sind. Aber ich wiederhole, es ist nicht die Hauptsache, es ist nur der Nebenzweck. Das will ich Ihnen sofort beweisen. Selbst der „Dresdner Anzeiger", der diese Jugendorganisationen wegen dieser verdienstlichen Nebenzwecke lobt, kann sich doch nicht enthalten hinzuzufügen:

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden